

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostitz.

Wilsdruff, den 8. Juli 1925

Nr. 156. — 84. Jahrgang. — Wilsdruff, Dresden. — Mittwoch, den 8. Juli 1925

Kolonialkrieg.

Tausende von Deutschen können sich einen Begriff von dem machen, was sich jetzt in Marokko bei den Kämpfen zwischen den Rifstämmen und den Franzosen abspielt. Nicht nur jene Tausende von Deutschen, die jetzt in der französischen und der spanischen Fremdenlegation als Vaterlandslös gewordene Landsknechte ihr Blut für Frankreich und Spanien vergießen, sondern auch jene Tausende von Deutschen, die im Weltkrieg in Palästina und Nordarabien, in Mesopotamien und Persien gekämpft haben. Was in Marokko der religiöse Fanatismus, der Haß gegen die „Kumi“, die Europäer, veranlaßt, das dortige in jenen asiatischen Gegenden das englische Gold. Ungeheuer war die Belastung, die der Schutz der Etappe gegen räuberische Überfälle der Araber erforderte. Beispielsweise war die Befestigung der quer durch Arabien von Damaskus nach Medina führenden Heeresstraße weit stärker als die Kampfkräfte der gesamten türkischen Front gegen die Engländer in Palästina. Ungeheuer waren die Munitionsvorräte, die an den Stationen dieser Bahn aufgeschichtet waren, und doch gelang häufig ein Überfall von Araberhorden auf derartige Stationen; sein länderlich legten sie dann die erschöpften türkischen Soldaten, denen man wie geschlachteten Hammeln die Häute durchschneiden hatte, nebeneinander auf den Bahndamm. Kaum einen Schritt hinaus tun konnte man über die stark besetzten Stationen und wenn eine Strafexpedition erfolgte, dann ließ sie in dem wüstenhaften Bergland ins Leere.

Und nun kommt über die Franzosen auch noch der gefährlichste Feind, den der Europäer in diesen Gegenden hat: die Sommerhitze. Gewiß sind die Fremdenlegationäre allmählich etwas an diesen Feind, die Sonne, gewöhnt, gewiß braucht der Franzose auf die Verluste, die bei diesen Truppenkörpern eintrifft, nicht die geringste Rücksicht zu nehmen, aber schon sind ja von Frankreich der Truppenteile nach Marokko hinübergeführt worden, die diese Gewöhnung nicht besitzen und auf deren Verluste man sehr große Rücksicht nehmen muß, weil es sich dabei um französische Landesfinder handelt. Außerdem werden sie wohl nicht gerade mit großer Freude und Begeisterung den Abmarsch nach Marokko angetreten haben, was von kommunistischer Seite rücksichtslos propagandistisch ausgenutzt worden ist. Sie gehen hinein in den Kampf in der heißesten Jahreszeit, in einem Gelände, in dem die nackten Berge nicht durch Bäume oder Sträucher schattenspendend verhüllt werden. Sie liegen dort wie vor hundert Jahren die deutschen Soldaten auf dem harten Felsboden Judäas, oben rein noch angeliefert den Regeln eines unheimlich sicher treffenden, erbarungslosen Gegners. Und von oben strahlt die noch erbarmungslosere Sonne herab, in solcher Glut...

Durchbar ist ein Kolonialkrieg unter solch einer Sonne, in solchem Gelände, gegen einen solchen Feind.

In Frankreich selbst ist man schon sehr, sehr unruhig. Ein besonderer parlamentarischer Untersuchungsausschuss hat die Verhältnisse in Marokko geprüft, natürlich nur, um das Volk zu beruhigen; denn an dem Willen des Parlaments, diesen Krieg in Marokko — koste es, was es wolle — zu einem Ende zu führen, das Frankreich zum mindesten einen nicht unehrenhaften Ausgang des Kampfes bringt, ist nicht zu zweifeln. Der seit Beginn in Nordafrika kämpfende General Banteb ist allerdings geopfert worden; er wird nur noch das Amt eines Zivilgouverneurs behalten, während der General Lorge das militärische Oberkommando in Marokko erhalten wird. Die neuesten Mitteilungen von dem Kriegsschauplatz sind für Frankreich katastrophal. Denn aus diesen natürlich sorgfältig gefilterten Nachrichten geht zweifellos hervor, daß der Vorstoß Abd-el-Krims zu großen Erfolgen der Rifstämme geführt haben muß, da selbst der französische amtliche Nachrichten dienst den Abfall einer ganzen Reihe von Stämmen mitteilt, die bisher auf Seiten der Franzosen standen, nun aber durch die Erfolge Abd-el-Krims zum Abfall gezwungen sind. Den Schrei nach einer französischen Gegenoffensive aber wird die — Sonne erwidern. Bez selbst, die eigentliche Hauptstadt Marokkos, die ja längst von den Franzosen besetzt ist, scheint bedroht. Und überall berechnen die Araberhorden die Etappenstraßen. Marokkanische Truppenteile haben die französische Front durchbrochen und tragen den Krieg in den Rücken der Franzosen.

Neue Rüstungen, neue Kreditforderungen in Frankreich sind die Folgen. Damit wirkt sich die Marokkokrise auch auf die französische Innenpolitik aus. Schon einmal haben die französischen Sozialisten die für Marokko geforderten Kredite abgelehnt. War damals in dieser Partei, die zum Linkskartell Painlevés gehörte, der Kampf um die Kredite noch ziemlich erbittert, so ist jetzt sofort gemeldet worden, daß die Sozialisten die Kredite ablehnen werden. Painlevé muß sich also die Unterstützung von der Rechten holen, wie das auch bei der vorigen Kreditforderung geschah. Schon damals sprach man insofern von einer Kabinettskrise. Die Rechte wird ihm ja die Kredite bewilligen, aber ob sie das ohne Gegenleistung tut, ist mehr als zweifelhaft. In dieser außenpolitisch wichtigen Frage ist also die Regierung...

Der Kabylanddurchbruch in Marokko.

Die französische Front wankt.

Paris, 6. Juli.

Die alarmierenden Nachrichten, die aus Marokko hier eingetroffen sind und von einem neuen Durchbruch der Rifstämme, von dem Abfall einiger bisher Frankreich treuer Stämme und einer Bedrohung vor Fez sprechen, haben in der französischen Öffentlichkeit die größte Erregung hervorgerufen. Die französische Regierung hat sich insoweit genötigt gesehen, die Erregung durch Erklärungen zu beschwichtigen. Das Land wird in dieser offiziellen Note aufgefordert, sich durch die in einem Kolonialkrieg unvermeidlichen Rückschläge nicht beunruhigen zu lassen. Man dürfe nicht vergessen, daß die gegenwärtigen militärischen Operationen in Marokko auf Schwierigkeiten stießen, die sich sehr erheblich von denen der früheren Operationen in diesem Lande und auch von denen eines europäischen Krieges unterscheiden. Der Gegner sei weit besser bewaffnet als vor zehn Jahren, und seine Angriffe verteilten sich über eine sehr ausgedehnte Front, wobei er sehr geschickt das Gelände und die modernen Kampfmittel benutze. Gleichzeitig erfolgt die feierliche Feststellung, daß Fez gesichert sei.

Diese offizielle Erklärung bestätigt also die mißliche Lage der Franzosen vollends und wird als Beruhigungsvolle nur unvollkommen wirken. Zu gleicher Zeit werden von französischer Seite Berichte verbreitet, die von einer französischen Gegenoffensive zu melden wissen, die bereits erfolgreich eingesetzt habe und vor der die vorgebrungenen Marokkaner zu weichen begännen.

Störung der Marokko-Konferenz.

Die Madrider Marokkokonferenz ist gegenwärtig auf einen toten Punkt angelangt. Es sollen zwischen Spaniern und Franzosen Meinungsverschiedenheiten über die Bedingungen bestehen, unter denen man mit Abd-el-Krim Frieden schließen könne. Man würde Abd-el-Krim und der Rifbevölkerung volle wirtschaftliche und administrative Autonomie zusichern, allerdings unter nomineller Oberhoheit des Sultans. Die Grenze würde sich auf der französischen Seite längs des Ueghassalufes hinziehen. Man würde von Abd-el-Krim allerdings nur der Form halber

mehrfach, auf die sich Painlevé stützt, praktisch geprengt, was sich innerpolitisch auswirken kann. Kolonialkriege haben nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland, z. B. im Jahre 1906, zu Kabinettskrisen geführt.

Frankreichs Kriegsschulden.

Regelung „in den Grenzen des Möglichen“.

Aus Anlaß des amerikanischen Unabhängigkeitstages gab die amerikanische Handelskammer in Paris einen Ball, an dem außer dem amerikanischen Botschafter auch der augenblicklich in Paris weilende Solicitor General Wood und Ministerpräsident Painlevé teilnahmen. Painlevé ergriff bei dieser Gelegenheit das Wort zu einer Rede, in der er auch zu der Schuldfrage Stellung nahm. Er erklärte, Frankreich verlange vom amerikanischen Volke, daß die Grenzen des Möglichen festgesetzt würden, und zwar mit dem Wirklichkeitsinn, der dem amerikanischen Volke eigen sei.

Zu gleicher Zeit überreichte der französische Botschafter in London dem Außenministerium eine Note, die die Antwort auf die kürzlich erfolgte englische „Erinnerung“ in der Schuldfrage darstellt. Die Note soll so gehalten sein, daß sie den Weg zu einer baldigen Wiederaufnahme der Verhandlungen zu einer endgültigen Schuldregelung anbahnt. Frankreich soll, wie es heißt, die Versicherung abgegeben haben, daß es noch nicht von der von Clementel ausgenommenen Politik abgesehen sei, und daß es selbst eine baldige Regelung der Angelegenheit wünsche.

Die deutsche Antwortnote.

Englische Prophezeiungen.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, er habe von zuständigen autoritativer Seite erfahren, daß die deutsche Antwort auf die französische Note zum Sicherheitspakt den Wunsch der deutschen Regierung ausdrücken werde, die Verhandlungen fortzusetzen und zu einem Abereinkommen zu gelangen. Dieser Wunsch werde in der deutschen Note klar zum Ausdruck gebracht werden, und man werde dabei an den letzten Teil der französischen Note anknüpfen, in dem es heißt, daß Briand sich freuen würde, eine Antwort zu erhalten die es erlaube, Verhandlungen mit dem Zweck zu eröffnen, ein Abereinkommen abzuschließen, das eine neu und wirksame Friedensgarantie bedeuten würde.

die Abtretung einiger Waffen fordern, keineswegs jedoch sein gesamtes Kriegsmaterial.

Spanisches Ersuchen an England.

Die spanische Regierung hat in London und Paris um Erlaubnis gebeten, in Tanger Truppen zu landen. Während Frankreich diese Erlaubnis wahrscheinlich bedingungslos erteilen wird, hat man von englischer Seite im Hinblick auf die Lage von Gibraltar Bedenken dagegen, den internationalen Charakter von Tanger durch eine stärkere spanische Garnison gefährden zu lassen. Wenn die Erlaubnis erteilt werden sollte, dürfte sie nur für einen engbegrenzten Truppenkontingent und für eine kurze Frist erteilt werden.

Erwägungen des englischen Kabinetts über die Sicherheitsfrage.

London, 7. Juli. Obwohl gegenwärtig keine interalliierten Verhandlungen über die Sicherheitsfrage stattfinden, werden die verschiedenen technischen Punkte, die sich aus dem Weisbuch und der Debatte im Unterhaus ergeben haben, vom Kabinet eingehend geprüft. Insbesondere wird die Frage erörtert, ob die Regierung auf die Teilnahme an Arbitrageverträgen verzichten könne. Die Entscheidung gestaltet sich durch die Haltung der Dominien sehr schwierig. Es sei möglich, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß Großbritannien ohne Teilnahme der Dominien Abkommen dieser Art mit Ländern wie Schweden und der Schweiz abschließen. Bedeutend schwieriger sei es aber, solche Verträge ohne Zustimmung der Dominien mit Frankreich und Deutschland abzuschließen. Auf der anderen Seite werde die Meinung vertreten, daß Großbritannien, falls es sich von Arbitrageverträgen mit anderen Mächten völlig fern hielte, nicht nur an Autorität einbüße, sondern auch den Schutz schwäche, den es als der hauptsächlichste Garant der französisch-deutschen und belgisch-deutschen Arbitrageverträge notwendigerweise besitzen müsse.

Die englisch-russische Verstimmung.

Paris, 7. Juli. Nach einer Meldung aus Moskau ist der sowjetrussische Gesandte in Peking angewiesen worden, den englischen Unterleuten die Pässe nach Sibirien zu verweigern.

was die Schiedsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei angeht, werde die deutsche Note darauf hinweisen, daß das ursprüngliche deutsche Angebot davon ausging, daß Deutschland nicht Mitglied des Völkerbundes sei. Die Note werde sodann erklären, daß, indem Deutschland Mitglied des Völkerbundes werde, wie dies insbesondere Frankreich wünsche, seine Beziehungen zu den östlichen Nachbarn vollkommen andere und durch die Völkerbundschaft geregelt werden würden. Hieraus würde folgen, daß Deutschlands Eintritt in den Völkerbund Schiedsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei unmöglich machen würde.

Indem die Note diese Wendung nehme, werde sie sich auf das ursprüngliche deutsche Angebot zurückkommen sondern werde vor allen Dingen eine Entwicklung zu vermeiden suchen, die zu einem Durchmarsch französischer Truppen durch deutsches Gebiet führen könnte. Die Note werde dann noch auf die Unvereinbarkeit der Ausführungen Chamberlains im Unterhause mit der Briand'schen Mitteilung hinweisen.

Die chinesische Krise.

Gefährliche amerikanische Zugeständnisse.

Wie aus Shanghai gemeldet wird, sind noch keine Anzeichen für eine baldige Beilegung des Streits vorhanden, da die chinesische Handelskammer wiederum 500 000 Dollar den Streitenden überwiesen hat. Diese Summen gehen aus dem Auslande für die Streitenden ein. Die ausländischen Geschäftsleute bezeichnen diese Aktion der Handelskammer als einen Versuch, den Streit zu verlängern.

Der neue amerikanische Gesandte in China Murray, der in Shanghai eingetroffen ist, hat erklärt, er sehe keine Möglichkeit für Amerika, von seiner traditionellen Politik der offenen Tür und der territorialen Integrität Chinas, die den Schutz von amerikanischem Leben und Eigentum gewährleisten, abzugehen.

Obwohl nun eine amtliche Mitteilung aus Washington über eine chinesische Konferenz noch nicht vorliegt, hält man in London die gegenwärtigen Erörterungen über die Minderung der extraterritorialen Rechte für Ausländer in China für in hohem Grade gefährlich. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, ist man auch in japanischen Regierungskreisen gegen eine derartige Konferenz. Der Korrespondent weist darauf hin, daß es hauptsächlich die amerikanischen Missionare in China gewesen seien, die ihre Regierung zu Zugeständnissen gegenüber dem chinesischen Chauvinismus veranlaßt hätten.